

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 174.

Montag, 29. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Abgabe-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Abgabezeitung 43 mm breite Kappzettel 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und unleserlicher Satz nach besonderem Tarif.

Druck- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktionen verantwortlich: I. W. F. Zeißgräber in Riesa.

Wir geben hiermit bekannt, daß

1. der von der Sedanstraße nach Norden zu abzweigenden Straße der Name „An der Sedanstraße“ und
2. der von der Baußiger Chaussee nach den Häusern des Spar- und Bauvereins führenden Straße der Name „Südstraße“

begelegt worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Juli 1912.

Rtg.

Die Grundsteuer auf den 2. Termin d. J. ist nach 2 Pfg. für die Steuereinheit bis längstens

den 14. August d. J.

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Zugleich mit dieser ist zur Deckung des Bedarfs des Landesfiskalrats von denjenigen Grundbesitzern, auf deren Besitz nach Abrechnung der auf Gebäude und Hofraum entfallenden Steuereinheiten 120 Steuereinheiten haften, ein Beitrag von einhalb Pfennig auf jede Steuereinheit zu entrichten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Juli 1912.

R.

Der Plan über die Errichtung einer ober- und unterirdischen Telegraphenlinie in Gröba liegt bei dem Postamt in Riesa vom 31. ab 4 Wochen aus.
Dresden-N., 26. Juli 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 29. Juli 1912.

— Von der Elbe. Die reichlichen Niederschläge der Vorwoche, die im Gebiet der Oberelbe zu verzeichnen gewesen sind, haben eine beträchtliche Besserung des Wasserstandes zur Folge gehabt. Das Wasser erreichte am Donnerstag mit 14 Zentimeter unter Null am Dresdner Pegel seinen Höchststand und ist seitdem wieder im langsamen Abnehmen begriffen. Wenn auch die besseren Wasserhältnisse bei der gegenwärtigen trockenen Witterung schließlich nicht von langem Bestand sein werden, so sind die Schiffsverkehrsstellen doch wieder für einige Zeit aus den Sorgen heraus. Die unterwegs befindlichen Fahrzeuge konnten, ohne leichten zu müssen, heran gebracht werden und erreichten so ihre Bestimmungsorte schneller, als wie es sonst der Fall gewesen wäre. Der Verkehr war in der Reichsstraße auf der Elbe sowohl wie an den hiesigen Umschlagplätzen noch recht reg, hatte jedoch in den letzten Tagen etwas ab. Im Südgutumschlag im Hafen konnten noch alle Kräne flott beschäftigt werden; eine geringere Zahl Fahrzeuge mußte als Reserve vorgemerkt werden, doch war der Andrang bei weitem nicht mehr so stark, wie in der Vorwoche. Getreidefähnen wurden ebenfalls noch reichlich herangebracht, so daß sich ein ziemlich flotter Umschlagverkehr entwickeln konnte. Ein großer Teil der herankommenden Partien wurde wieder nach Dresden und Böhmen weiter gewiesen. Allem Anscheine nach wird sich das Geschäft bei den geringen Ankünften für die nächste Zeit in ruhigeren Bahnen abwickeln. Die Frachten haben mit Rücksicht auf den Wasserwuchs etwas nachgegeben, sind aber im großen und ganzen noch so, daß die Schiffsverkehrsstellen dabei ihre Rechnung finden dürften.

— Der gestrige Sonntag kennzeichnete sich durch eine außergewöhnlich hohe Temperatur und durch eine schwüle Hitze, die fast an die tropische Gegend erinnerte. Abends in der achten Stunde ballten sich am Horizonte dunkle Wolkenmassen zusammen, die sich bald darauf durch mehrere Gewitter entluden. Die ersten Gewitter zogen zwar nur schwach von Riesa vorüber, schienen aber dort, wo sie auftraten, mit besonderer Heftigkeit sich entladen zu haben. Von den nachfolgenden Gewittern zeigten sich aber auch einige unsere Stadt und Umgebung. Sie brachten einen wiederholt einsetzenden intensiven Regen. Bis in die erste Stunde hinein zuckten die Blitze und rollte der Donner. Heute vormittag hing der Himmel voll bleigrauer Wolken, die ab und zu den Fluren das erquickende Raß spendeten, am Nachmittag klärte sich das Wetter etwas auf.

Das am vorigen Donnerstag nachmittag über die Schandauer Gegend hereingebrochene Unwetter wird von einem dort in der Sommerfrische weilenden Herrn aus hiesiger Gegend in einem an uns gerichteten Schreiben wie folgt geschildert: „Donnerstag nachmittag, kurz nach 2 Uhr rollte über die Berge der sächsischen Schweiz mächtiger Donner. Elbauf- und elbadwärts war in der Nähe Schandau alles mit schwarzen Gewitterwolken bedeckt. Im Rinnthal mußten zwei Gewitter aufeinander getroffen sein und haben in der Nähe von Richtenhain lurchbar gewüthet. Am schwersten ist der beliebte Ausflugsort großer Richtenhainer Wasserfall heimgesucht worden. Das Schicksal, das mit seinem sonst künstlich angehaltenen Wasser wohl schon tausenden von Wanderern ein lieblicher Anblick war, wenn es über die Felsen hereinrauschte, war ein mächtiger Strom geworden. Vom Wasserfall selbst ist nichts mehr zu sehen. Die Straße, auf der uns die elektrische Bahn von Schandau hinausführt, gleicht einem wüsten Stein- und Sandhaufen. In der Ostauer Mühle

schon lagen in den Wiesen Stühle, Tische, Bierfässer und aller Art Hausgeräthe. Und die Wirtschaft zum Wasserfall selbst ist nicht mehr zu erkennen. Vom Erdgeschloß ist nichts mehr zu sehen, so hoch liegen dort Steine von 1 Quadratmeter Größe, und Erdmassen haben alle Partieräume zugefüllt. Die schönen Kolonaden gleichen einem Trümmerhaufen. Die Bewohner haben nur das Leben retten können. Heute Freitag war ein Aufgebot von gegen 50 Arbeitern mit Freilegung der Straße beschäftigt. Sonnabend soll das gleiche Werk am Gasthofe beginnen. Der Schanbbetrieb ist provisorisch im Freien errichtet worden. Mit Genehmigung der Behörde sind Sammelbehälter für die Geschädigten aufgestellt und gern gibt ein jeder Wanderer sein Scherlein zur Wiederherstellung des herrlichen Ausflugsortes.“

— Der kommandierende General des 19. Armeekorps wird morgen auf dem Schießplatz Feldbühler dem Prüfungsschießen des 2. Bataillons Infanterieregiments Nr. 134 beiwohnen und am Mittwoch auf dem Truppenübungsplatz Jeltz die 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 besichtigen.

— Herr Kaufmann Bernhard Müller schreibt uns: Während in diesem Jahre mit seinem heißen, vorwiegend trocknen Sommer unsere Weinstöcke vom falschen Mehltau (Peronospora viticola) bisher verschont geblieben sind, sind hier und da die Anfänge der nicht minder verheerenden Traubentrachtigkeit Oider Mehltau (Oidium Tuckeri) zu bemerken. Es gehört viel Aufmerksamkeit dazu, um rechtzeitig die Symptome dieses Pilzes zu konstatieren. Im vorgeschrittenen Stadium nämlich, wenn Blätter und Traubchen vollständig mit aschgrauem Belag überzogen sind, wird die sogenannte „Lohe“ von jehermann erkannt, aber dann ist es mit Vorbeugungsmitteln zu spät. Vereinzelt graubelagte Spitzen an der Blattoberseite und dann und wann ein aufgeplagtes Beerchen, bei dem die Kerne herausstehen, das sind Zeichen des Vorhandenseins der Krankheit. Falls es noch nicht geschehen, ergreife man nunmehr sofort das einzig wirksame Mittel: Ueberstäuben des gesamten Stodes mit frischpulverisiertem Schwefel. An dessen Stelle wird vielfach Schwefelblüte verwendet, welche jedoch weit weniger wirksam ist. — Der Fruchtbehang ist dieses Jahr ein ziemlich ungleichmäßiger. Zellweise steht man eine Ueberfülle von Trauben, teilweise aber sind nur schwache, ertraglose Reben ausgezogen, während viele Augen überhaupt verfaulen. Das ist wohl mehr auf die vorjährige Trockenheit als auf die Frühjahrserträge zurückzuführen.

— Morgen Dienstag in den letzten Vormittagsstunden findet auf dem Truppenübungsplatz Jeltz in der Nähe der langen Berge, ein Jagdbrennen von den Offizieren der 23. Kavallerie-Brigade (Gardereiter-Regiment und Manen-Regiment Nr. 17) statt.

— SS. E. Majestät der Könige haben aus Juist der Witwe des Staats- und Justizministers Dr. v. Otto nachstehendes Telegramm zugesandt: „Frau Staatsministerin v. Otto, Dresden. Die so unerwartet gesommene Kunde von dem Ableben Ihres Herrn Gemahls hat mich tief erschüttert. Ich spreche Ihnen mein herzlichstes Mitgefühl und Beileid aus. Gott stärke Sie in Ihrem tiefen Schmerz. Auch ich verliere viel, einen treuen erprobten Ratgeber, der stets mein vollstes Vertrauen besaß, und mehr als das, einen wirklichen Freund. Friedrich August.“

— In dem Telegramm bezeichnet der König den verstorbenen Minister als seinen treuerprobten Ratgeber und mehr als das, als seinen „wirklichen Freund“. Der König hat hierzu alle Veranlassung, denn in manchen schweren sorgenvollen Stunden, wenn der Landesfürst über Leben und

Tod eines Menschen zu entscheiden hatte, war der verdorbene Staatsmann dem Könige in der Tat ein Freund in des Wortes wahrster Bedeutung. Als wertvollsten Beistand in der Krone rühmt man das Recht der Gnade, und während der Amtszeit des verstorbenen Ministers hat der König von diesem Recht den umfassendsten Gebrauch gemacht. Er hat nicht nur an seinen Geburtstagen zahlreich Gefangenen die Freiheit wiedergegeben, sondern auf Vorschlag und Rat seines Freundes, des Justizministers Dr. Otto, manchem zum Tode verurteilten Verbrecher das Leben geschenkt. Staatsminister Dr. Otto ließ es sich ganz besonders angelegen sein, die zahlreich einlaufenden Gnadengesuche zu prüfen und die herbeizugewogenen Akten eingehend zu studieren. Dr. Otto machte dann dem Könige Vorschläge und der Monarch war stets freudig gestimmt, wenn er das Recht der Gnade zur Anwendung bringen konnte. Der verstorbene Minister war stets bereit, harte Strafen zu mildern, die der Richter, durch bestimmte Vorschriften des Gesetzes gezwungen, mit innerem Widerstreben auszuweisen hatte. Das kam namentlich oft auf Grund der sehr reformbedürftigen Bestimmungen unseres Strafgesetzbuchs über den Rückfallsdiebstahl vor. Hier ist die geringste Strafe unter Anwendung mildernder Umstände eine Freiheitsstrafe von 3 Monaten Gefängnis. Die 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts mußte deshalb 1905 einmal einen armen Teufel, der ein Stück Wäscheleine im Werte von 10 Pfg. gestohlen hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilen. Der verstorbene Minister erschrak durch die Presse von diesem traurigen Fall. Er ließ sich sofort die Akten kommen und schlug nach eingehender Prüfung der Sachlage dem Könige vor, den armen Teufel zu begnadigen, wozu der König sofort bereit war. So hat er zu früh verstorbene Staatsmann, ohne daß die Öffentlichkeit davon erfuhr, manche Kräne getrocknet und manches gedrochene Menschenleben wieder aufgerichtet. Diese edle Menschenfreundlichkeit brachte ihn aber ganz besonders seinem Könige näher. — Früher wurde jedes Gnadengesuch vor den Thron gebracht und König Albert sowohl wie sein Bruder Georg, deren juristische Kenntnisse und Urteilskraft immer wieder das Staunen der vortragenden Räte erregten, entschieden jeden Fall selber; als eifrige Weidmänner hielten sie bei allen Forst- und Jagdbelliten die Waage für unangebracht. Diese genaue Prüfung jedes Einzelfalles durch die Majestät führte aber zu einer Ueberfülle mit Gnadengesuchen. König Friedrich August hat etwa vierzehn Tage hindurch sich auch alle Gnadengesuche vorgetragen lassen, dann aber überließ er es seinem „treuerprobten Ratgeber und wahren Freunde“, die Gesuche zu prüfen. — Sachsen hat, wie noch erwähnt werden mag, noch eine Form der Begnadigung, die in den meisten Verfassungsstaaten ausdrücklich in der Verfassung verboten ist, nämlich die Niederschlagung vor dem Urteil. Hält die Regierung z. B. es für politisch klug, daß gegen eine hochstehende Person auf eine Anzeige hin nicht vorgegangen wird, so stellt sie einfach alle weiteren Schritte der Behörden gegen sie ein. Die Niederschlagung der Strafverfolgung geschieht jedoch sehr selten. — Man erkennt aus alledem, daß genug Vorsorge getroffen ist, um den zahlreichen Fällen, die sich nicht alle über einen Kamm scheren lassen, gerecht zu werden. Die Humanität zeigt ihr leuchtendes Antlitz in allen diesen Vorschriften, die ihre Entstehung dem heimgegangenen menschenfreundlichen Staatsmann mit zu verdanken haben.

— Der Dienewirtschaftliche Hauptverein im Königreich Sachsen hielt am 27. und 28. Juli in Richtenhain-Casenberg seine 22. Haupt- und 29. Vertreter-Versammlung ab. Am Sonnabend vormittags waren die Preisrichter in der Dienewirtschaftlichen Ausstellung im Garten des Hotels zum Goldenen Helm tätig. Nach